

Krieg der Ahnen

Kapitel 1

Unter Geäst und Laub bewegte sich ein kleines Tier, das auf der Suche nach etwas fressbaren war. Nur durch das Rascheln des Laubes und dem aufblitzen des langen haarlosen Schwanzes, verriet das Tier seine Position. Hinter dem kleinen Tier im Gras und zwischen den Farnen lauerte etwas, was nach dessen Fleisch und Blut düstete. Eine massige schwarze Gestalt, die jede Bewegung des kleinen Geschöpfes beobachtete und auf den richtigen Moment gierte.

Der Wind setzte ein und brachte das Blätterdach des Waldes in Bewegung. Die massive schwarze Gestalt nutzte die Geräuschkulisse des Waldes aus, erhob sich und setzte zum Sprung an.

Nichtsahnend suchte das kleine Tier weiter und quiekte erfreut als es ein Samenkorn erblickte. Als es diesen fast erreicht hatte, drückten plötzlich zwei weiße Pfoten das kleine Tier in das Erdreich. Zähne blitzten auf und bohrten sich in den Nacken des kleinen Tieres. Ein leises Knacken ertönte und das Tier lag leblos im Laub. Eine weitere Gestalt trat langsam aus dem Unterholz hervor. Eine schöne schildpattfarbene Kätzin mit hellgrünen Augen, die sich auf den jungen Kater zubewegte.

»Ein guter fang Rabenpfote!«, miaute die Kätzin und setzte sich vor den jungen Kater. »Es wird Zeit, dass ich mit Schattenstern rede damit du bald deinen Kriegernamen erhältst.«

Rabenpfotes Fell fing von den Worten seiner Mentorin an zu prickeln.

»Abendrot, ich werde dich nicht enttäuschen und ich werde sicherlich ein großer Krieger.

Nicht so wie mein Vater, der unseren Clan verlassen hat.

Rabenpfotes Vater verlies den Nebelclan kurz nach der Geburt von Rabenpfote und Erzpote.

Blütenherz, die damalige Heilerin des Nebelclans, die gelehrt worden ist durch ihre Träume, entsand Rabenpfote Vater in die fremden Himmel, wo seine Ahnen ihm nicht mehr folgen konnten.

Als die damalige Heilerin in die Sterne aufstieg, um mit ihren Ahnen zu Jagen verlor der Nebelclan nicht nur viel Wissen über die Kräuterkunde, sondern auch warum der Vater von Rabenpfote den Clan verlassen hatte und seine Pfoten in andere Himmel setzte.

auch warum Rabenpfotes Vater sich aufmachte und seine Pfoten in andere Himmel setzte.

Die Kätzin nickte und schaute besorgt auf ihren jungen Schüler.

Abendrot schreckte mit einmal auf und alle ihre Sinne waren nun geschärft.

»Rabenpfote, folge mir leise und ich will kein Wort oder laut hören.«

Der Kater schaute besorgt. Was konnte nur seine Mentorin so aus der Fassung bringen? Die beiden Katzen ließen einige Büsche und Farne hinter sich. Rabenpfote konnte bis jetzt noch nichts erkennen und das Einzige was der Kater roch, war der Angstgeruch seiner Mentorin.

Erst etwas später kam ihm ein ekliger und fauliger Geruch in die Nase, wovon sich seine Nackenhaare aufstellten.

Rabenpfote holte Abendrot ein, welche auf einem Baumstumpf saß und mit einem leeren Blick auf dem Boden starrte.

Der Kater brauchte nicht auf dem Baumstumpf zu springen, um das zu sehen was

Abendrot so sehr beschäftigte. Seine Augen weiteten sich und er legte die Ohren an. Abendrot bemerkte Rabenpfote und gab ihm mit einer Schwanzbewegung zu verstehen, dass er dortbleiben sollte, wo er gerade war.

Die Kätzin spitzte ihre Ohren, um jedes Geräusch des Waldes einzufangen. Kein rascheln eines Tieres war im Unterholz zu hören und auch die Vögel hüllten sich in Schweigen.

Vor ihnen lag ein toter Kater, gebettet auf der kahlen Erde. Um den Leichnamen hatte man das ganze Gras niedergetrampelt und sein Blut auf der kleinen Lichtung verteilt.

Abendrot wollte mehr wissen und sprang neugierig auf den Boden, um vielleicht noch Hinweise zu finden, was hier geschehen war.

Sie blickte auf den Körper des Katers und fing an ihn zu untersuchen. Der komplett verdrehte Hals des Katers ließ darauf schließen, dass das Genick gebrochen worden war.

Am Nacken hatte er kleine tiefe Bisswunden und das Blut war bereits im Fell getrocknet.

Dies bedeutete, dass der Kater schon eine Weile tot an diesem Ort lag. Der Hals und das Gesicht des Katers waren zerfetzt und man konnte nicht mehr erkennen, wen sie genau vor sich hatten. Abendrot lief auf die andere Seite und verzehrte ihr Gesicht vor Ekel. Die

Bauchdecke war geöffnet worden und die Innereien quollen aus dem Kater. Einer der Vorderpfoten war abgetrennt. Abendrot schaute sich etwas um und konnte aber die Pfote nicht finden. Sie fragte sich, ob man diese als Trophäe mitgenommen hatte.

»Wer macht so was?« miaute sie leise vor sich hin.

Abendrot schnüffelte vorsichtig am Fell und sie bemerkte einen bekannten Geruch:

»See-Clan!« miaute sie.

Sie wendete sich von dem Toten Kater ab und bewegte sich auf Rabenpfote zu: »Rabenpfote, wir müssen zurück ins Lager und Schattenstern Bericht erstatten.«

Abendrot stürzte los und Rabenpfote setzte so schnell, er nur konnte, hinter ihr her.

Eine gelb-braune Kätzin saß vor zwei großen Felsen und bewachte den Eingang zum Nebel-Clan-Lager. Die Kätzin spitzte ihre Ohren und ihre Muskeln spannten sich an, als sie einige Geräusche vor sich wahrnahm. Erst als sie den Geruch von Abendrot und Rabenpfote erkannte, lockerten sich ihre Muskeln wieder und die Anspannung verflog.

Die beiden Katzen traten hinter einem Farn hervor und bewegten sich auf die Kätzin zu.

»Goldfell, ist alles in Ordnung?« miaute Abendrot. Goldfell nickte.

»Außer, das Buntauge und Nebelfluss wieder Ärger gemacht haben und als Strafe von Schattenstern nun jagen müssen, ist bis jetzt alles ruhig heute.«

Abendrot nickte und wendete sich dem jungen Kater zu: »Rabenpfote, ich muss noch etwas mit Goldfell besprechen. Geh du zum Schülerbau und kein Wort zu niemanden, was wir heute entdeckt haben!«

Rabenpfote nickte und verschwand hinter Abendrot und Goldfell in einem kleinen Tunnel zwischen den massiven Felsen.

Der Tunnel war zwei Katzen breit und an den Felswänden wuchs Moos. Der erdige Boden war fest getrampelt, von den vielen Generationen von Pfoten.

Als Rabenpfote den Tunnel verließ, fand er sich auf einer großen Lichtung wieder. In der Mitte der Lichtung wuchs eine große Eiche, die so hoch war, dass sie in der Nacht fast die Sterne erreichte. Einige der Wurzeln der Eiche lagen frei und machten einen kleinen Tunnel sichtbar. Der Tunnel führte hinab unter das Wurzelwerk, wo die Heilerin des

Clans ihren Bau hatte. Der wohltuende Duft von Kräutern verteilte sich vom Bau der Heilerin über die gesamte Lichtung und hatte auf die dort lebenden Katzen eine beruhigende Wirkung.

Auf der rechten Seite des Lagereingangs befand sich der Bau der Krieger, der durch die Regenfälle von Jahrhunderten ausgewaschen worden ist.

Auf der linken Seite hatten die Schüler ihren Bau in einem Ginsterbusch, der mit Zweigen verstärkt und mit Farnblättern abgedichtet war.

Neben dem Bau der Schüler lag der Schmutzplatz, wo die Katzen ihre Notdurft verrichten konnten.

Der Bau der Ältesten lag neben dem der Krieger, gut geschützt im Felsen.

Die Königinnen und die Kinderstube lagen in einem dichten Ginsterbusch neben dem Bau der Ältesten, der mit starken Zweigen verstärkt und mit Moos und Farn abgedichtet wurde.

Hinter der Eiche, ragte ein großer Felsen aus dem Erdreich Richtung Himmel.

Unter ihm war ein etwas größerer Spalt, der in die Tiefen des Felsens hineinführte. Der Spalt wuchs, je näher man dem Herzen des Felsens kam, und endete in einer kleinen Höhle, wo Schattenstern, der Anführer des Nebelclans, seinen Bau hatte.

Rabenpfote machte sich auf zu seinem Lieblingsplatz, der neben dem Eingang des Schülerbaus war. Dort konnte er beobachten wie Abendrot aus dem Tunnelleingang kam und sich direkt auf den Bau des Anführers zu bewegte.

Rabenpfote entspannte seine Muskeln und ihm gingen viele Fragen durch den Kopf, was würde nun nach so einer Entdeckung passieren und hat diese Auswirkung auf seine eigene Kriegerzeremonie?

Die Sonne verfärbte sich von gelb zu Rot und verschwand langsam hinter den Gipfeln des Gebirges.

Schattenstern, der Anführer des Nebelclans, kam gefolgt von der zweiten Anführerin aus seinem Bau und sprang auf den Versammlungsfelsen, der direkt neben seinem Bau in den Himmel ragte. Eine laute Stimme hallte über die Lichtung: »Alle Katzen die alt genug sind Beute zu machen, haben sich am Versammlungsfelsen einzufinden!« Alle Katzen legten ihre Tätigkeiten nieder, oder kamen aus ihren Schlafhöhlen und versammelten sich rund um den Felsen und warteten Geduldig ab, was ihr Anführer ihnen mitzuteilen hatte.

Rabenpfote erhob sich und machte sich auf, um sich zu den anderen Schülern zu setzen.

Der Anführer des Nebelclans erhob die Stimme:

»Katzen des Nebel-Clans, hört mich an! «

Abendrot hat im östlichen Teil des Waldes einen schrecklichen Fund gemacht. Sie hat dort einen toten Kater des See-Clans gefunden! Wir müssen davon ausgehen, dass die Zweibeiner oder ein unbekanntes Tier, in unserem Revier sich herumtreiben. Da Abendrot den Kater untersucht hat, werden nun auch einige Spuren von ihr zu finden sein. Daher müssen wir dafür sorgen, dass die anderen Clans sich von dieser Stelle und unserem Revier fernhalten. Egal was passiert!«

Schattenstern peitschte mit dem Schwanz, um Nachdruck hinter seine Worte zu bringen. »Des Weiteren will ich, dass an der See-Clan Grenze eine weitere Patrouille eingeteilt wird. So lange der Vorfall nicht vollständig aufgeklärt ist, darf kein Schüler alleine das

Lager verlassen.«

Der Anführer drehte den Kopf zu Abendrot!

»Du sorgst dafür das jede kleinste Information sofort an mich weitergeleitet wird. Hast du mich verstanden?« Abendrot nickte!

Schattenstern wendete sich von seiner Stellvertreterin ab, und schaute in Richtung seiner Heilerin Sturmherz.

»Sturmherz, da wir nicht wissen was vor uns liegt, Sorge dafür dass du genug Vorräte hast. Wenn du etwas brauchst, sag Abendrot Bescheid!«

Der kleine schwarze Kater wendete sich von seinem Clan ab und gab so seinen Katzen zu verstehen, dass die Versammlung nun beendet war.

Rabenpfote merkte wie die Ereignisse des heutigen Tages ihm langsam ihn die Pfoten krochen. Er machte sich auf den Weg zum Schülerbau und zu seinem Nest.

Dabei dachte er über den gefundenen Kater nach und was dieser Fund für ihn und den Clan bedeuten könnte. Am Schülerbau angekommen, hörte er von innen bereits ein leises schnarchen. Dies bedeutete, das seine große Schwester Erzpfote sich bereits niederlegt hatte. Der Kater lief zu seinem Nest und drehte sich mehrmals im Kreis bevor er sich hinlegte. Der Tag forderte seinen Tribut und Rabenpfote schlief schnell ein. Als Rabenpfote einen vertrauten Geruch wahrnahm, öffnete er seine Augen. Doch war er nicht in seinem Nest, sondern fand sich auf einer Lichtung wieder. Der Wald um ihn herum war dunkel und die dichten Nebelschwaden verborgen alles was dahinter liegen oder lauern könnte. Ein starker Wind preschte durch das Unterholz und kam wie aus dem nichts so dass er das Fell des jungen Katers zerzauste. Aus dem Wald strömte der Nebel wie ein Fluss auf die Mitte der Lichtung zu und nahm die Form von einer Katze an. Als Rabenpfote versuchte etwas zu erkennen wurde er durch ein helles Licht geblendet, das von der Mitte der Lichtung kam. Erst als er seine Sehkraft zurückgewann, sah er die Katze vor sich mit dem Fell der Sterne.

Das Licht was von ihr ausging war warm und Rabenpfote fühlte sich wohl und geborgen. Eine ruhige Stimme hallte durch die Lichtung: »Hab keine Angst mein Kind, ich bin nicht gekommen um dir zu schaden!«

»Wer bist du und woher kommst du?« miaute der junge Kater.

Die Kätzin sprach: »Mein Name lautet Nebel und wir sind hier in meinem Reich.« Die Kätzin bewegte sich langsam auf Rabenpfote zu. »Kind, welches mein und das Blut eines anderen Himmels in sich trägt, ich bin gekommen um dich auf deinem Weg zu leiten.«

Die Kätzin berührte die Nase von Rabenpfote und schloss seine Augen.

»Wach auf mein Kind und schau was in der Dunkelheit lauert!«

Rabenpfote öffnete seine Augen und befand sich mitten im Lager des Nebel-Clans. Um ihn herum kämpften Katzen und der Hauch des Todes war überall zu spüren. Die Gesichter die ihm so vertraut waren, kämpften entweder gegen eine große Anzahl von fremden Katzen, oder lagen leblos auf dem Blutgetränkten Boden. Rabenpfote stand da und konnte nicht verstehen was hier passierte.

»Schau genauer hin mein Kind!«

Der Kater schaute sich weiter um und bemerkte, dass neben ihm ein kleines schwarzes Bündel Fell auf dem Boden lag. Da Fell war voller Blut, die Bauchdecke geöffnet und die Kehle aufgeschlitzt. Rabenpfote erschrak: »Das bin ja ich! Ist das mein Schicksal?« Die Welt um Rabenpfote verdunkelte sich und er befand sich wieder auf der Lichtung.

Nervös bearbeitete Rabenpfote unter seinen Pfoten die Erde.

»Beruhige dich. Die Winde sind in Bewegung und preschen durch das Unterholz, mein Kind! Der Wind kann seine Richtung ändern und was gesehen war, verfliegt in der Zeit.« »Wie kann ich das alles verhindern, was muss ich tun.« miaute der junge Kater.

»Hüte dich vor dem Ruf des anderen Himmels und folge dem Weg deiner Bestimmung!« Viele Fragen schossen wie ein Blitz am Horizont auf Rabenpfote ein, aber bevor er auch nur eine stellen konnte, löste sich die Katze mit dem Fell der Sterne auf und die Lichtung hüllte sich in vollkommende Dunkelheit, die Rabenpfote wieder in die Realität zurückkehren ließ.

Als er seine Augen öffnete war der Tag bereits angebrochen. Er stellte fest, dass er aufgeregt und völlig außer Atem war.

War der Traum nun Wirklichkeit, oder nur ein Gespinnst seiner Fantasie?

Diese Frage konnte er sich zu diesem Zeitpunkt nicht beantworten.

Mit diesen Gedanken machte er sich nun auf und verließ den Bau der Schüler.

© **Firepfote**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)